

Wind OF CHANGE

Das neue Wahrzeichen Kapstadts soll den Blick auf die Kunst des Kontinents nachhaltig verändern.

Text LEONI HOF

Der Tafelberg erwacht, streift sich sein Nachthemd von den Schultern. Der Wind hilft ihm dabei, Kapdoktor wird er hier genannt. Von August bis April ist er auf Visite in Kapstadt, bläst Haare ins Gesicht und Wolken über den Hausberg, von dem aus sich die Schönheit der Stadt am besten beschauen lässt. Die Strände weiss, der Atlantik wild, in dem die Sonne jeden Abend untergeht, begleitet von unzähligen Seufzern. Sattsehen kann man sich daran nicht. Nun aber haben die Naturspektakel Konkurrenz bekommen. Und Kapstadt das erste Museum weltweit, das sich ganz der zeitgenössischen Kunst des Kontinents widmet. Das Zeitz Museum of Contemporary Art Africa (MOCAA) ist das neue Wahrzeichen der V & A Waterfront, die für den Umbau etwas über 35 Millionen Franken zahlte. Nicht viel für ein Projekt dieser Grösse. Sehr viel für afrikanische Verhältnisse.

Am trubeligen Hafenbecken reiht sich Restaurant an Shop, man flaniert vorbei an Galerien, ein Riesenrad dreht unermüdlich seine Runden und von irgendwoher weht Musik herüber. Einen Katzensprung entfernt ragt das neue Luxushotel The Silo in die Luft. Die Sonne bricht sich in den gläsernen Frontscheiben, gleich darunter befindet sich das MOCAA. In einem ehemaligen Getreidesilo, dessen Zylinder seit fast hundert Jahren in den Himmel ragen. Wer will, kann in seiner neuen Nutzung den Wandel sehen, den man diesem Land so sehr wünscht und der die langen Schatten der Apartheid endlich vertreibt. Einst lagerte im Silo, was weisse Siedler ernteten und dann per Schiff nach Norden transportierten. Während Menschen in Afrika vor Hunger starben. Heute soll sich von hier aus der Blick auf den Kontinent verändern. Durch die Kunst. Für den britischen Architekten Thomas Heatherwick sei das MOCAA die grösste Herausforderung seiner Karriere gewesen. Der Kunsttempel soll in einer Liga spielen mit dem Guggenheim oder der Tate, der Elbphilharmonie, der Oper in Sydney. Ob das gelingt, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Betritt man den Bau zum ersten Mal, verschlägt es einem die Sprache. Man kommt herein, als besuche man eine Kathedrale. Schaut nach oben, sieht riesige, ovale Durchbrüche, die an Orgelpfeifen erinnern oder an die Visionen des Schweizer Künstlers HR Giger. Getrocknete Maiskörner, die der Architekt hier auf dem Boden fand, inspirierten ihn zu diesen Formen, die aus dem Beton geätzt wurden. Im Atrium begegnet man einem Geistervogel, der seine Schwingen ausbreitet. Sein Kopf ist ein Schädel mit Hörnern, rote Bänder hängen von seinen Flügeln. Der südafrikanische Künstler Nicholas Hlobo, den man schon 2011 an der Biennale Venedig erlebte, hat seinem Werk den Titel «iimpundulu zonke ziyandilenda» gegeben. In der Sprache des Volks der Xhosa heisst das so viel wie «Alle Sturmvögel jagen mich». Vielleicht soll dieses furchterregende Urvieh die Kritiker zum Schweigen bringen, die im MOCAA den Architektur gewordenen Grössenwahn eines Europäers sehen, ein neokoloniales Projekt, an dem schwarze Afrikaner nicht ...

BOLERO

LIFE IS A
BEACH Spätes-
freitag-
nachmittags
trifft man sich
mit Familie und
Freunden an
einem der
Strände zum
Sundowner.



Foto: Ruseell Smith

beteiligt sind. Tatsächlich ist der Direktor ein Weisser und auch er, der dem Museum seinen Namen gab: Jochen Zeitz. In den Neunzigern, er war gerade dreissig und schon CEO, half der Deutsche dem strahlenden Sportartikelhersteller Puma wieder auf die Beine. Und verdiente dabei gutes Geld. Nachhaltiges Wirtschaften war ein Thema, das ihn stets umtrieb. An Afrika verlor er sein Herz vor Jahren. Heute besitzt der 54-Jährige eine Farm in Kenia. 2002 begann er mit dem Sammeln zeitgenössischer afrikanischer Kunst, kaufte ganze Ausstellungen auf. Als politische Geste, wie er nicht müde wird zu betonen. Seine Sammlung vermachte Zeitz dem MOCAA auf Lebenszeit oder zumindest für die nächsten zwanzig Jahre. «Ich glaube an die transformierende Kraft der Kunst, diese Institution soll eine Art Leuchtturm für den Kontinent werden. Sie soll etwas verändern.» Gläserne Aufzüge fahren zu den neun Etagen, auf denen die Werke zu sehen sind. Die Künstler sind keine Unbekannten: Vom Nationalstar William Kentridge ist eine Installation zu sehen, die von der Decke hängenden roten Ziegelsteine des Konzeptkünstlers Kendell Geers durchwanderte man schon an der Art Unlimited in Basel. Im eigenen Land jedoch sind all diese Ar-

beiten weniger bekannt als im Rest der Welt. Wo Kunst aus Afrika längst zum Exportschlager avanciert ist. Dafür gibt es nun Vermittlungsangebote für Schulklassen, Kuratoren werden am MOCAA ausgebildet und auch weniger Zahlungskraftigen soll der Besuch ermöglicht werden: Für alle unter achtzehn Jahren ist der Eintritt frei, südafrikanische Staatsbürger haben mittwochs kostenlosen Zugang und freitagabends werden Tickets zum halben Preis angeboten. Zeitz will in die Zukunft investieren, ein neues (Selbst-)bewusstsein schaffen über die Kunst.

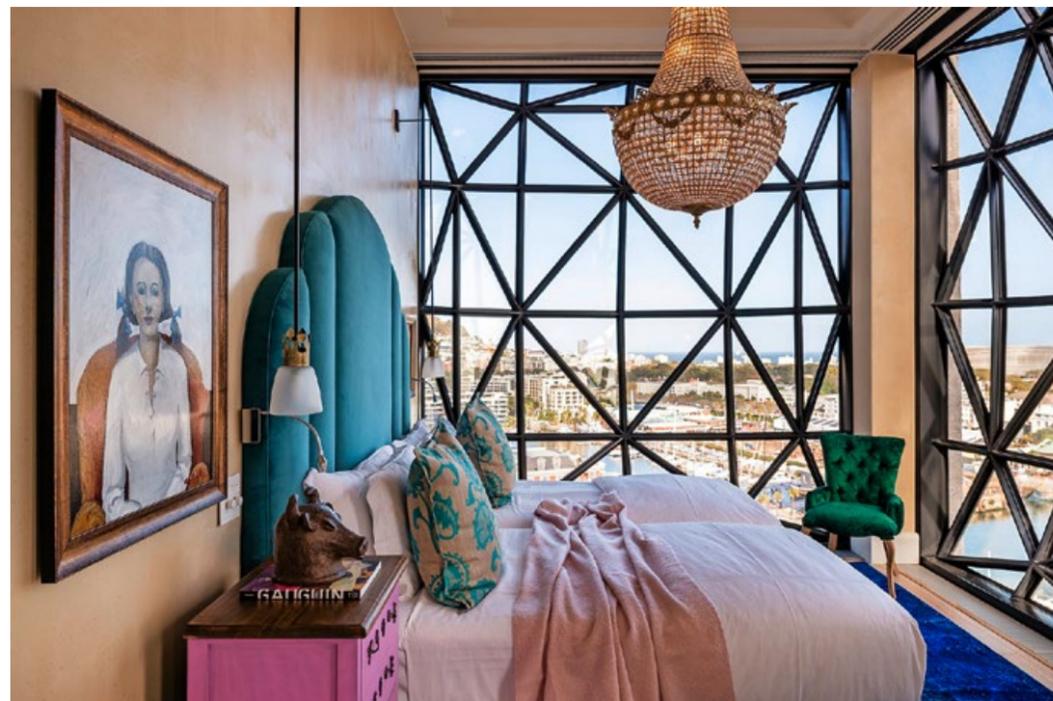
Auf Macher trifft man in den Strassen Kapstadts sowieso überall, etwa an der Bree Street. In einem Haus in Gruyèregelb serviert der Brite Luke Williams den besten Käse Südafrikas. Im «Culture Club Cheese» ist der Name Programm. Einst arbeitete Williams

«Hoffnung tötet nie, eilige Dinge tun es.»

Sprichwort der XHOSA, einer Ethnie Südafrikas

im bekanntesten Käseladen Londons, La Fromagerie, heute erzählt er von den Produzenten seiner intensiv riechenden Schätze. Von dem Einsiedler, der kaum ein Wort spricht und der Familie mit den zig Kindern. Seine Käse tragen Namen wie Blue Moon oder Kilembe, Letzterer gewann gar den World Cheese Award. «Wir erleben hier gerade eine Foodrevolution kleiner Produzenten. Und unsere Kreativität muss sich an keine Regeln halten, wir sind hier schliesslich nicht in Europa», sagt er. Sein Nachbar, der Südafrikaner Richard Bosman, hat sich mit «Bacon on Bree» ganz dem Fleisch ziemlich glücklicher Schweine verschrieben. Und die Schotten Alex und Ruth Graeme liessen ihr preisgekröntes Restaurant in der Heimat hinter sich und führen mit «Seabreeze Fish & Shell» ein angesagtes Seafoodrestaurant.

...



ERHABEN Vom neuen Luxushotel The Silo überblickt man das Hafenbecken Kapstadts.





BUNT Im Viertel Bo-Kaap wohnen überwiegend Muslime. Viele der historischen Gebäude erinnern an das «alte» Kapstadt.

Trotz all dieser kulinarischen Verführungen sollte man Kapstadt nicht verlassen, ohne Nelson Mandelas Lieblingsgericht gekostet zu haben. Den Maisbrei Pap mit Bohnen, Rindseintopf und Chakalaka – ein vegetarisches Chili-Relish, von dem jeder hier sein ganz eigenes Rezept hat und das man kanisterweise kaufen kann. Oder man wandert durchs Bo-Kaap, dem überwiegend von Muslimen bewohnten Malaienviertel mit seinen bonbonbunten Häusern. An der Ecke Helliger Lane und Rose Street verkauft Wardia Cornelius seit vierzehn Jahren ihre Samosas. Damals, als der Krebs bei ihr ausbrach und sie ihre Arbeit verlor, habe sie sich auf das besonnen, was sie wirklich könne. Und so ihren drei Kindern eine Ausbildung ermöglicht. Mittlerweile ist sie eine Institution mit internationaler Fangemeinde, ein Geschäftsmann aus Dubai ordert regelmässig 600 ihrer süss frittierten Teigzöpfe Koeksisters.

Aber nicht nur in Südafrikas «Mother City» schreibt man mit dem Mut zum Wandel und einem Sinn für Nachhaltigkeit Erfolgsgeschichte. «Bist du eine Schwester von Sepp Blatter?», fragt Fahrer Joe auf dem Weg zum 75 000 Hektar umfassenden Madikwe Game Reserve an der Grenze zu Botswana. Das ehemalige Farmland wird von einem Zusammenschluss aus Staat, Privatinvestoren und lokalen Gemeinden betrieben. Einst wurden hier Rinder gezüchtet, auf den kargen Böden Mais und Orangen angebaut. Nach dem Ende der Apartheid, 1991, will man den Wildlifetourismus in Gang bringen. Nur, wo keine Tiere, da auch kein Wildlife. Innerhalb von drei Jahren wird Buschland aufgeforstet, in einer beispiellosen Aktion werden Tiere aus anderen Parks erworben und ausgewildert. Das Projekt geht als Operation Phoenix in die Geschichte ein. Mehr als 8000 Elefanten,

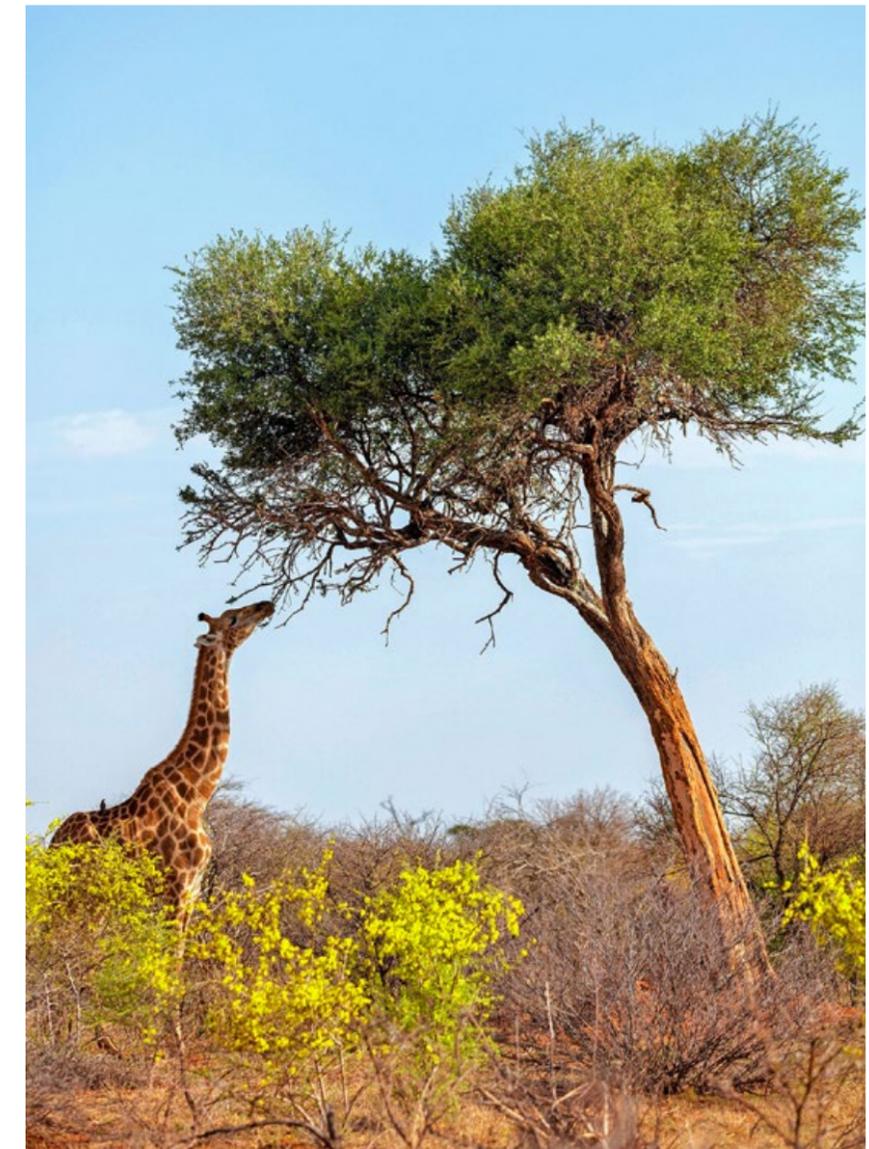
...

Fotos: Leont Herf (3), Meurticus Images (2)

REISEN

«Es gibt kein Tier, das nicht in seinem eigenen Bau brüllt.»

Sprichwort aus Südafrika



WILD Im Madikwe-Reservat erlebt man Afrikas Tierwelt ganz nah.

BOLERO

Büffel, Nashörner, Zebras, Giraffen, Hyänen, Löwen, Geparde, Antilopen und Wildhunde finden eine neue Heimat. Heute leben hier etwa 16 000 Säugetiere und 420 Vogelarten. Man hört es tschilpen im Busch, wenn man im Geländewagen über den roten Sand fährt. Ausser, wenn die Löwen da sind. Dann wird es still, auch im Wagen – da vorn, unter dem Baum, eine schläfrige Familie. Die gerade gefressen hat, man sieht an ihren sich schnell hebenden Bäuchen. Hier wird verdaut. Später, zurück in der Lodge, erzählt der Reservat-Manager Moremi Keabetswe von der Geschichte der Buffalo Ridge Safari Lodge, der ersten Südafrikas, die vollständig im Besitz einer Dorfgemeinschaft ist. Keabetswe selbst stammt aus Lekophung, zur Errichtung der Lodge hat jede Familie des Dorfs hundert Rand, etwa acht Franken, gezahlt. Was nicht wenig ist für manche. Der Naturpark aber schafft Arbeitsplätze. Hunderte Dorfbewohner werden hier ausgebildet und mit den Gewinnen lokale Projekte wie das Spital und die Schule unterstützt. Das Ganze braucht Zeit, aber die ersten Erfolge sind da. Und die sollen nachhaltig sein. Man spürt: Ein frischer Wind weht durch Südafrika. Selbst wenn der Kapdoktor dabei seine Finger nicht im Spiel hat.

Anreise

Swiss fliegt zweimal wöchentlich nonstop ab Zürich nach Kapstadt. swiss.com

Check-in

THE SILO
Im 57 Meter hohen Betonsilo an der Victoria & Alfred Waterfront hat eines der extravagantesten Hotels Afrikas eröffnet: Alle Suiten erstrecken sich über zwei Stockwerke, in den öffentlichen Räumen kann zeitgenössische, afrikanische Kunst bewundert werden, von der Dachterrasse mit Infinitypool blickt man zum Tafelberg hinüber. DZ ab Fr. 920.– inkl. Frühstück und zwei Tickets fürs MOCAA. theroyalportfolio.com/the-silo

BELMONT MOUNT NELSON HOTEL
Das ehrwürdige Haus von 1899 ist das älteste der Stadt und eine Legende. Jüngst wurden 48 Zimmer und die öffentlichen Bereiche der «Pink Lady» von der englischen Designerin Inge Moore neu gestaltet. Im Garten stehen Skulpturen und im ganzen Haus hängen wechselnd Kunstwerke. DZ ab Fr. 450.– inkl. Frühstück, belmond.com/de/mount-nelson-hotel-cape-town

Gourmet

CULTURE CLUB CHEESE
Luke Williams serviert den besten Käse Südafrikas, im Restaurant mit Shop werden ausserdem Kombucha, Kefir, Sauerkraut und Kimchi hergestellt. cultureclubcheese.co.za

SEABREEZE FISH & SHELL
«The New Kid on the Block» – bei Alex und Ruth Graeme gibts die besten Austern zum Champagner. Für Ersthörer findet zweimal täglich eine Happy Hour statt. seabreezecapetown.co.za

THE CHEFS WAREHOUSE
Chefkoch Liam Tomlin wurde vor Kurzem als Koch des Jahres ausgezeichnet. In seiner «Kantine» kann nicht reserviert werden, also zeitig kommen oder Wartezeit einplanen. Es lohnt sich! chefswarehouse.co.za

BABYLONSTOREN
Dieser Ort hat etwas vom Paradies: Die Farm aus dem 17. Jahrhundert gehört heute dem Medienmogul Koos Bekker und seiner Frau, der ehemaligen Chefredaktorin der südafrikanischen «Elle Decoration», Karen Roos. Guter Stil durchzieht das Hotel und das Restaurant Babel. «Farm to fork» wird hier auf höchstem Niveau zelebriert. Nach dem Essen lustwandelt man durch den üppigen Obst- und Gemüsegarten. babylonstoren.com

Kultur

MOCAA
Kapstadts neues Wahrzeichen befindet sich an der V & A Waterfront, gezeigt wird zeitgenössische afrikanische Kunst. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Montag 10 bis 18 Uhr. Eintritt: ca. Fr. 14.–. zeitmocaa.museum

Safari

MADIKWE GAME RESERVE
Eines der wenigen malariafreien Reservate Südafrikas liegt an der Grenze zu Botswana. Mit etwas Glück lassen sich hier während einer Pirschfahrt mit einem der erfahrenen Ranger die Big Five des Tierreichs beobachten: Nashorn, Löwe, Büffel, Leopard und Elefant. madikwegamereserve.co.za

BUFFALO RIDGE LODGE
Zur Lodge gehören acht geschmackvoll eingerichtete Chalets, die jedem Gast genügend Privatsphäre bieten. Am Haupthaus befindet sich ein Pool. Vor dem Frühstück und nach dem Afternoon Tea gehts im offenen Geländewagen auf Game Drive. DZ ab Fr. 250.– pro Person, inkl. aller Mahlzeiten, nichtalkoholischen Getränke und Game Drives. buffaloridgesafari.com

SCHLEMMEN MIT AUSBLICK
Der Stadtteil Camps Bay liegt am Atlantik und wird vom Berg Lion's Head überwacht.

KUNSTVOLL
Das Belmond Mount Nelson Hotel ist eine Institution und bietet Artist-in-Residence-Programme an.



Foto: Russell Smith